

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: *www.polyphonie.at* Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

**Isabella Ferron (IISG, Rom)**

**„Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“.<sup>1</sup>  
Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider**

## **1. Einleitung**

Das Forschungsinteresse an Mehrsprachigkeit mit ihren diversen Aspekten ist in den letzten Jahren in der internationalen Sprach- und Literaturwissenschaft enorm gestiegen.<sup>2</sup> Die Vielfalt der Ausdrucksformen, in denen sich Mehrsprachigkeit literarisch zeigt, hängt vom persönlichen Umgang der jeweiligen mehrsprachigen AutorInnen ab, die ihren Gebrauch von zwei oder mehr Sprachen durch vielstimmige Erzählungen kreativ verarbeiten. Literarische Texte sind von fremden Sprachen, Motiven und Stilen mitgeprägt. Das betrifft nicht nur die Werke transkultureller AutorInnen,<sup>3</sup> die sich dafür entschieden haben, in einer Sprache zu schreiben, die nicht ihre Muttersprache ist, sondern auch diejenigen, die ihre Werke in ihrer Muttersprache verfassen. Bei diesen AutorInnen wird das Schreiben, das verschiedene Sprachen kreuzt, vielfach in einer intensiven Betrachtung von, einer Auseinandersetzung mit und einer Reflexion über die Sprache ausgedrückt.<sup>4</sup> Ette spricht in Bezug auf das Werk von mehrsprachigen Autoren von einer „translinguale[n] Fortschreibung deutschsprachiger Literatur“, die sich dadurch auszeichnet, „neue, ungewohnte Zugänge zur Sprache zu schaffen“.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Khider, Abbas: Brief in die Auberginenrepublik, 2. Auflage. München: btb Verlag 2015, 155.

<sup>2</sup> Die latente oder evidente Anwesenheit von fremden Sprachen in lyrischen, narrativen, essayistischen Texten der deutschsprachigen Literatur ist ein sehr gut untersuchtes Thema. Vgl. die Bibliographie am Ende des Aufsatzes.

<sup>3</sup> In diesem Beitrag ist die Rede von transkultureller und nicht interkultureller Literatur mit Bezug auf Karl Esselborns Definition von transkultureller Literatur (Esselborn, Karl: Eine deutsche Literatur – AutorInnen nicht-deutscher Muttersprache. In: *Materialien Deutsch als Fremdsprache*, 46 (1997), 326–340, hier 335) und auf Wolfgang Welschs Transkulturalitätskonzept (Welsch, Wolfgang: Was ist eigentlich Transkulturalität? In: Darowska, Lucyna/ Machhold, Claudia (Hg.): *Hochschule als transkultureller Raum? Beiträge zu Kultur, Bildung und Differenz*. Bielefeld: transcript Verlag 2010, 39–66). Welschs Begriff von Transkulturalität beschreibt am besten die enge Verbindung zwischen Kultur und Sprachlichkeit in Khiders Werken, in denen Sprache nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern vor allem ein Werkzeug ist, wodurch der Erzähler seine neue Identität bildet, aber auch seine heimatliche Kultur und die des Landes (Deutschland) in Frage stellt, wo er ein neues Leben anfängt.

<sup>4</sup> Ette, Ottmar: Europäische Literatur(en) im globalen Kontext. *Literaturen für Europa*. In: Özkan, Ezli/ Kimmich, Dorothee/ Werberger, Annette (Hg.): *Wider den Kulturreiz. Migration, Kulturalisierung und Weltliteratur*. Unter Mitarbeit von Stefanie Ulrich. Bielefeld: transcript Verlag 2009, 257–296, hier 277–278.

<sup>5</sup> Ette, Ottmar: Über die Brücke Unter den Linden. Emine Sevgi Özdamar, Yoko Tawada und die translinguale Fortschreibung deutschsprachiger Literatur. In: Arndt, Susan/ Naguschewski, Dirk/ Stockhammer, Robert (Hg.): *Exophonie. Anders-Sprachigkeit (in) der Literatur*. Berlin: Kulturverlag Kadmos 2007, 165–194, hier 176 f. Diesbezüglich betont auch Schweiger die „erhöhte Sprachaufmerksamkeit [...], die das Schreiben in einer fremden Sprache mit sich bringt“. Vgl. Schweiger, Hannes: *Mehrsprachige Identitäten. Vom „schreiben zwischen den Kulturen“*.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: [www.polyphonie.at](http://www.polyphonie.at) Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

In Bezug darauf strebt dieser Beitrag danach, sich mit dem Werk des Autors Abbas Khider<sup>6</sup> zu beschäftigen und den mehrsprachigen Charakter seiner Werke zu erläutern.<sup>7</sup> In der literaturwissenschaftlichen Kritik und in der Öffentlichkeit wird Khider als deutsch-irakischer Schriftsteller bezeichnet; und man kann behaupten, dass die Koppelung der zwei Adjektive, welche einerseits die neue Identitätszugehörigkeit, andererseits die Herkunft Khiders bezeichnen und miteinander verbinden, auf den transkulturellen und mehrsprachigen Charakter sowohl seiner Werke als auch seiner Person hinweist.

Diesem Aufsatz liegt ein Konzept latenter Mehrsprachigkeit zugrunde, wie es in Radaellis Werk *Literarische Mehrsprachigkeit: Sprachwechsel bei Elias Canetti und Ingeborg Bachmann* (2011) und in Blum-Barths *Literarische Mehrsprachigkeit. Versuch einer Typologie* (2019) erläutert wird.<sup>8</sup> Ein Werk ist latent mehrsprachig, wenn es neben der Hauptsprache, in der es verfasst ist, eine latente Sprache gibt, die im literarischen Text „nicht fremdsprachlich konkret und für den Leser manifest ist, sondern sich in die Tiefenstruktur der dominanten Sprache des Werkes einsetzt und sie mit fremden Elementen stilistisch wirksam anreichert“.<sup>9</sup> Radaelli zählt Übersetzung, Sprachweise und Sprachreflexion zu den Formen dieser latenten Mehrsprachigkeit. Bei Khider sind vor allem Sprachweise und Sprachreflexion anwesend.<sup>10</sup> Es gibt in seinen Texten nicht nur Verweise auf die arabische Sprache, über welche gesprochen wird oder in der die Figuren miteinander sprechen, sondern vor allem auch ein Reflektieren über die Rolle des Sprechens und Schreibens selbst. Dies erzeugt eine manifeste Mehrsprachigkeit, die sich zum Beispiel in den Namen der Figuren, der Orte

---

In: TRANS – Internetzeitschrift für Kulturwissenschaften, 17(2008), [https://www.inst.at/trans/17Nr/5-5/5-5\\_schweiger.htm](https://www.inst.at/trans/17Nr/5-5/5-5_schweiger.htm), letzter Abruf: 30.10.2020.

<sup>6</sup> Abbas Khider wurde 1973 in Bagdad geboren. Mit 19 Jahren wurde er zwei Jahre lang wegen seiner politischen Aktivitäten gegen das Regime Saddam Husseins verhaftet. Nach der Entlassung floh er 1996 aus dem Irak und hielt sich in unterschiedlichen Ländern in Nordafrika auf, bevor er Europa erreichte und in Deutschland eine Chance auf ein besseres Leben bekam. Seit 2000 wohnt er in Deutschland, wo er Literatur und Philosophie (München, Potsdam) studiert hat. Er hat verschiedene Auszeichnungen erhalten, zu erwähnen sind u. a. der Nelly-Sachs-Preis, der Hilde-Domin-Preis (2013) und nicht zuletzt der Adelbert-Chamisso Preis (2017).

<sup>7</sup> Vgl. Hofmann, Hanna Maria: Erzählungen der Flucht aus raumtheoretischer Sicht. Abbas Khiders *Der falsche Inder* und Anna Seghers' *Transit*. In: Hardtke, Thomas/ Kleine, Johannes/ Payne, Charlton (Hg.): *Niemandsbuchten und Schutzbefohlene: Flucht-Räume und Flüchtlingsfiguren in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Göttingen: V&R 2017, S. 97–121; Steidl, Sarah: *Der Flüchtling als Grenzgestalter? Zur Dialektik des Grenzverletzers in Abbas Khiders Debütroman Der falsche Inder*. In: Hardtke, Thomas/ Kleine, Johannes/ Payne, Charlton (Hg.): *Niemandsbuchten und Schutzbefohlene: Flucht-Räume und Flüchtlingsfiguren in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Göttingen: V&R 2017, S. 305–320; Fortmann-Hijazi, Sarah: *Gehen, um zu erinnern. Identitätssuche vor irakischem Hintergrund: Sherki Fatah, Semier Insayf und Abbas Khider*. Bielfeld: Aisthesis Verlag 2019, 9–46, 174–231.

<sup>8</sup> Radaelli, Giulia: *Literarische Mehrsprachigkeit: Sprachwechsel bei Elias Canetti und Ingeborg Bachmann*. Berlin: Akademie Verlag 2011, 11–75, 124–152, hier 61; Blum-Barth, Natalia: *Literarische Mehrsprachigkeit. Versuch einer Typologie*. In: *Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas: Ästhetik der Mehrsprachigkeit. Südosteuropäisch-deutsche Sprachkunst*, 2(2019), 11–24.

<sup>9</sup> Blum-Barth, Natalia 2019, 13.

<sup>10</sup> Vgl. Khider, Abbas: *Der falsche Inder*, 5. Auflage, btb Verlag, München 2013, 58–66; Khider, Abbas 2015, 51–54; *Palast der Miserablen*, Carl Hanser Verlag, München 2020, 154–164.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: [www.polyphonie.at](http://www.polyphonie.at) Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

und in den Ausrufen zeigt. Beide Formen von Mehrsprachigkeit zeigen deutlich, dass Khider die deutsche und die arabische Sprache nicht als feste Einheiten mit klaren Grenzen begreift, sondern sie durchlässig vernetzt. Beide Sprachen bekommen eine symbolische Bedeutung, da die Lebenserfahrungen in einer bestimmten Sprache gemacht werden. Die Bindung von Erfahrungen an Wörter führt dazu, dass die Sprache, in der sich diese vollziehen, eine wichtige Rolle spielt.

Die latente Mehrsprachigkeit in Khiders Werken hängt nicht nur von seiner Herkunft und der Geschichte seines Heimatlandes, des Iraks, ab, obwohl diese in seinen Romanen bedeutend ist.<sup>11</sup> Seine Herkunft bildet den Ausgangspunkt seiner Poetik, ist eine schreibmotivierende Quelle, jedoch geht seine Mehrsprachigkeit weit darüber hinaus.

Der vorliegende Artikel besteht aus einer Einführung in das Werk Khiders und aus einem Teil, in dem versucht wird, durch die Analyse seiner Werke die Bedeutung der Mehrsprachigkeit hervorzuheben. Anhand der Untersuchung seiner Romane *Der falsche Inder* (2008), *Brief in die Auberginenrepublik* (2013) und *Palast der Miserablen* (2020) wird der mehrsprachige Charakter seiner Werke beleuchtet.

## **2. „Auf einer großen Reise lernt man nicht nur Menschen, Städte und ein neues Leben kennen, sondern auch die Geheimnisse der verborgenen Töne der Welt“.<sup>12</sup> Abbas Khiders Romane**

Khider ist es gelungen, die arabische Welt in seine deutschen Texte zu integrieren, jedoch zeigt sich in seiner Auswahl der Personen- und Ortsnamen sowie in den Handlungen auch das Arabische. In deutscher Sprache bietet er den LeserInnen ein Bild der arabischen Welt, wodurch seine Romane als Zeugen von Ereignissen betrachtet werden können. Sie erzählen vom Imaginären, von kulturellen Modellen und sozialen Werten, die diesen Weltteil charakterisieren und auf denen ihre Geschichten aufbauen.

*Der falsche Inder* (2008) kann als Schelmenroman bezeichnet werden, der mit einer Rahmenerzählung beginnt und endet. Ausgangspunkt der Handlung ist eine Zugfahrt des Ich-Erzählers von Berlin nach München. Neben seinem Sitzplatz findet er einen großen Umschlag, auf dem in arabischen Zeichen „Erinnerungen“ steht. Der Erzähler öffnet den Umschlag und entdeckt darin die Lebenserinnerungen eines Mannes namens Rasul Hamid, der von seinem Leben im Irak aus der Zeit Saddam Husseins und seiner Flucht nach Europa berichtet. Nach der Flucht reist er illegal durch Libyen, Tunesien, Jordanien und die Türkei, bis er es schafft, nach Deutschland zu kommen und dort Asyl zu erhalten. In den anderen sieben Kapiteln des Romans wird diese Geschichte noch

---

<sup>11</sup> Düker, Ronald: „Ich stelle der Folter eine sprachliche Form entgegen“. Interview mit Abbas Khider, <https://www.cicero.de/kultur/abbas-khider-auberginenrepublik-ich-stelle-der-folter-eine-sprachliche-form-entgegen/53874>, letzter Abruf: 20.08.2020.

<sup>12</sup> Khider, Abbas 2013, 85.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: www.polyphonie.at Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

einmal jeweils aus sieben verschiedenen Perspektiven erzählt.

In *Brief in die Auberginenrepublik* (2013) wird die Geschichte des jungen irakischen Studenten Salim Al-Kateb der späten 1990er Jahre berichtet. Der 27-jährige Salim, der vor einer Gefängnisstrafe in Bagdad nach Libyen geflohen ist und jetzt in Bengasi wohnt, erfährt in seinem Exil von einem Kommunikationsnetz durch die gesamte arabische Welt, mithilfe dessen er wieder Kontakt mit seiner Freundin Samia aufnehmen könnte. Zwei Jahre lang hat er keine Nachricht senden können, weil die Verbindung zu politisch Verfolgten zu gefährlich ist. 200 Dollar bezahlt er einem Reisebüro, das sich darum kümmern soll, einen Brief an seine Freundin in den Irak zu liefern. Der Brief gelangt in den Irak, jedoch in die Hände der irakischen Behörden. Die verschiedenen Kapitel des Buches erzählen von der abenteuerlichen Reise dieses Briefes durch verschiedene Figuren, die in Kontakt mit diesem Brief oder mit dem Kommunikationsnetzwerk gekommen sind.

Hauptfigur des Romans *Palast der Miserablen* (2020) ist ein Junge namens Shams Hussein, der aus dem armen Süden des Iraks kommt. Die Geschichte besteht aus zwei Handlungssträngen, einem in der Gegenwart im Gefängnis und einem in der Vergangenheit im Irak der 1990er Jahre, der von Kriegen und Diktatur gequält ist. In der Hoffnung auf ein besseres Leben zieht Shams mit seiner Familie während des Wirtschaftsembargos nach Bagdad und wohnt im ärmsten Stadtviertel, wo die Häuser aus Schrott und Müll gebaut sind. Das Leben der Familie wird bald zu einem Kampf ums Überleben. Neben der Schule erledigt Shams verschiedene Arbeiten, um seine Familie finanziell zu unterstützen. Er lernt die Bücher lieben, hat unbewusst mit Opponenten des Regimes zu tun und wird deswegen verhaftet und gefoltert.

Die Hauptfiguren aller drei Romane sind junge Menschen, die gezwungen sind, aus dem Irak zu fliehen und auf verschiedene Weise die Absurdität des Regimes von Saddam Hussein erfahren:

Nichts davon verstand ich. Ich kam mir vor wie ein Ball, der hin und her geworfen wird. Innerhalb weniger Tage hatte sich mein ganzes Leben verändert. Das ist meine Geschichte, sie ist kurz, zugleich aber auch sehr lang. Nur zehn Tage meines Lebens, in denen ich alles verloren habe: meine Familie, meine Heimat, meine Freundin, mein Studium und meinen Ruf. Und jetzt hocke ich in Nordafrika, arbeite auf der Baustelle und versuche zu überleben.<sup>13</sup>

In *Der falsche Inder* und *Palast der Miserablen* erzählt der autodiegetische Erzähler seine eigene Geschichte, während es in *Brief in die Auberginenrepublik* um eine vielstimmige Erzählung seitens unterschiedlicher Figuren geht, die mit dem Brief in Kontakt kommen.

---

<sup>13</sup> Khider, Abbas 2015, 14.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch ungläubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: [www.polyphonie.at](http://www.polyphonie.at) Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

Diese Romane sind eine Form von „Literatur ohne festen Wohnsitz“<sup>14</sup>, nicht nur in ihrer Struktur, sondern auch aufgrund der komplexen Dimension der Übersetzung<sup>15</sup> der erzählten Geschichten in die deutsche Sprache. In ihrem Aufsatz *Novels in the Translation Zone: Abbas Khider, Weltliteratur, and the Ethics of the Passerby* behauptet Corina Stan, dass Khiders Werke „born-translated novels“<sup>16</sup> seien, d.h. Werke, die eine neue Lebenserfahrung darstellen und sie in eine andere Kultur ‚übersetzen‘. Sie ermöglichen eine Veränderung in der Wahrnehmung des Fremden in der ‚Übersetzung‘<sup>17</sup> der arabischen und afrikanischen Zusammenhänge für ein westliches Lesepublikum durch eine klare, ironische Sprache. Diese Art Übersetzung spielt in den Romanen eine grundlegende Rolle. Sie besteht nicht nur aus dem Versuch, arabische Bezeichnungen in die deutsche Sprache zu vermitteln. Die arabischen Wörter bringen nicht nur den Klang des Arabischen mit sich, sondern auch eine Erklärung der Geschichte, weil sie auch in der Sprache verankert kulturelle Aspekte verständlich machen. Beispiel dafür ist die Textpassage aus *Palast der Miserablen*, in der der Protagonist ironisch die Bedeutung eines arabischen Terminus erklärt, der wegen der phonologischen Ähnlichkeit von der irakischen Bevölkerung mit dem amerikanischen Präsidenten Bush assoziiert wird. Solch eine Erklärung erlaubt ein tieferes Verständnis von der tragischen Lebenssituation dieser Leute:

Wochenlang verfolgten wir die Nachrichten und fürchteten diesen Bush. Ausgerechnet ein Mann namens Bush wollte mit einer riesigen Armee zu uns kommen. Sein Name war plötzlich in aller Munde, ein Name, den wir schon gekannt hatten, lange bevor wir ihn in Zusammenhang mit den USA und diesem einen Mann brachten. Jeder von uns war in seinem Leben bereits mit ‚Bala Bush‘ beschimpft worden. Es war ein gängiger Fluch. *Bala* bedeutet auf Arabisch ‚Fluch‘, aber *Bush* hat keine Bedeutung. Es stand einfach nur für irgendetwas Schlimmer. Nun schien es ganz so, als wäre unser Schicksal mit diesem Mr. Bush schon in lange zurückliegenden Zeiten besiegt worden.<sup>18</sup>

---

<sup>14</sup> Ette, Ottmar: *ZwischenWeltenSchreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz*. Berlin: Kulturverlag Kadmos 2005, 9–27. Ette behauptet, dass solch eine Literatur nicht auf einen klar definierten und begrenzten Raum reduzierbar sei, sondern sie ein offenes und breites Feld sei, in dem die Mehrsprachigkeit auf die Wahrnehmung transkultureller bzw. hybriden Identitäten wirkt und neue Themen ausgestaltet.

<sup>15</sup> In den Kulturwissenschaften und der postkolonialen Literaturwissenschaft meint der Begriff der kulturellen Übersetzung die Übertragung eines Originals aus einem bestimmten kulturellen Kontext in die Ausdrucksform eines anderen kulturellen Kontexts. Bachmann-Medick bestimmt die kulturelle Übersetzung als einen Prozess, der im Kulturkontakt die Dekonstruktion von Reinheits- und Ursprungsmythen darstellt. Kulturen gehen aus einem wechselseitigen Austausch hervor und überschreiten Sprachgrenzen. Vgl. Bachmann-Medick, Doris: *Übersetzung als Repräsentation fremder Kulturen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag 1997.

<sup>16</sup> Stan, Corina: *Novels in the Translation Zone: Abbas Khider, Weltliteratur, and the Ethics of the Passerby*. In: *Comparative Literature Studies*, 55(2) (2018), 285–302.

<sup>17</sup> Man kann diese Art Literatur als Übersetzung im Sinne von Schleiermachers Konzept von Übersetzung bestimmen; d. h. als ein kulturelles und gesellschaftliches Handeln, das Ethik, Dialektik und Hermeneutik mit einbezieht. Es geht um eine subjektive Produktion, die in einem bestimmten Sprach- und Kulturnetz lokalisiert ist und versucht, die kommunikativen Lücken zwischen zwei voneinander getrennten Kulturen zu füllen.

<sup>18</sup> Khider, Abbas 2020, 39. Vgl. dazu Moosmüller, Lorenz Benno Maria: „Ich triumphiere mit den Mitteln der Literatur“. Abbas Khiders Subversion und ironische Distanznahme als Erzählverfahren und Positionierungsstrategien im Kontext der sogenannten Literatur. Masterarbeit an der Universität Wien 2017, <https://othes.univie.ac.at/48957/>, letzter Abruf: 18.11.2020.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: [www.polyphonie.at](http://www.polyphonie.at) Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

Khider plädiert für einen Kosmopolitismus, der nicht darauf abzielt, ein partikulares Nationales zugunsten eines anderen zu überwinden, sondern vielmehr besteht dieser in der Beachtung kultureller Differenzen. Die erzählten Geschichten spielen nicht in einem grenzlosen Raum. Sie sind als Teil eines kulturpolitischen Projekts zu verstehen, mit dem Khider Licht auf die Geschichte seines Heimatlandes werfen will. Diese Geschichten entfalten sich aus den Perspektiven der Figuren, die vom jeweiligen System benachteiligt sind und machen somit andere Realitäten sichtbar. Die Romanfiguren sehen sich an zahlreichen Orten mit Feindseligkeit, Gewalt und Misshandlung konfrontiert. Der Fokus der Erzählungen liegt auf ihren Gefühlen sowie auf der distanzierten Weise, ihre traumatischen Leben zu beschreiben. Die Figuren verdeutlichen durch ihr Handeln und ihre Denkweisen, dass es keine kulturellen Grenzen gibt und dass sich verschiedene Lebensformen und Probleme in ähnlicher Weise in verschiedenen Kulturen zeigen. Mit grausamen Realitäten aus den arabischen Kriegsgebieten wird das Leserpublikum konfrontiert, indem indirekte Fragen nach Identität und Zugehörigkeit gestellt sowie politische, mentale, geographische und linguistische Grenzen reflektiert werden. Im Umgang mit dem kulturellen Anderen und in der Darstellung der sozialen und kulturellen Differenzen verändern Khiders Romane die Welterfahrung der LeserInnen im Heidegger'schen Sinne, d.h. sie haben einen universalisierenden Impuls von Praktiken und Wirkungen beim Aufeinandertreffen zwischen Dasein und Welt.<sup>19</sup> Das Dasein hat einen räumlichen Charakter, weil es sich in der Welt befindet, mit der es in Kontakt kommt; beides beeinflusst sich wechselseitig. Khider betrachtet die Universalität der Literatur aus einer inneren Perspektive, die nicht diejenige des dominanten literarischen Systems ist. Seine Romane sind demnach das Werk eines transkulturellen Autors, der den Akt des Schreibens als kulturelle Übersetzung begreift, d.h. als eine ständige Be- und Überarbeitung und Interpretation der eigenen und der fremden Kultur. Seine Idee von Literatur kann mit Even-Zohars Begriff vom Polysystem definiert werden,<sup>20</sup> d.h. als eine offene, heterogene Struktur. Anhand der wechselseitigen Beziehung zwischen der deutschen und der arabischen Sprache will er zeigen, dass alle kulturellen Ausdrucksformen als gleichwertig anzusehen sind. Die angestrebte Äquivalenz soll zu einem vollständigeren Verständnis beider Kulturen führen. Khiders distanzierter Blick geht weit über seine Lebenserfahrung hinaus. Er versucht, eine Anpassung einer weltweit historisch und politisch bedeutenden Weltregion anzubieten, die aus mehreren Sprachen und ihren Dialekten, Religionen und Volksgruppen besteht. Seine Erzählungen entsprechen einer *causa victa*, d.h. er fühlt sich dazu verpflichtet, nicht nur die große Geschichte durch die Linse

---

<sup>19</sup> Juvan, Marko: The Concept of Worlding in Comparative Literature.

[https://www.researchgate.net/publication/334785076\\_The\\_Concept\\_of\\_Worlding\\_in\\_Comparative\\_Literature](https://www.researchgate.net/publication/334785076_The_Concept_of_Worlding_in_Comparative_Literature), letzter Abruf: 20.08.2020.

<sup>20</sup> Even-Zohar, Itamar: Polysystem Studies. In: «Poetics Today» 11(1990), 9–27.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: [www.polyphonie.at](http://www.polyphonie.at) Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

seiner persönlichen Lebenserfahrung zu schildern, sondern auch die Geschichte der Menschen aufzuschreiben, die es nicht geschafft haben, ihre Geschichte zu erzählen: „Schreiben ist für mich keine Therapie, es ist viel mehr als das. Das Schreiben ist ein Projekt, mit dem ich mein Leben neu gestaltet, neu aufgebaut habe – in einer ästhetischen Form. Schreiben ist auch ein Versuch der Auseinandersetzung mit Geschichte, Zeit und Lügen. Mein Beruf ermöglicht es mir, in die Offensive zu gehen“.<sup>21</sup>

Alle drei Romane beschreiben – die ersten beiden durch Humor und Ironie,<sup>22</sup> der dritte mit einer nüchternen, jedoch metaphorischen Sprache – das Leben der Anderen: Zwei Flüchtlinge, die aus ihrer Heimat fliehen, und ein Gefangener, der sich im Keller an seine Kindheit erinnert. Sie geben den Geschichten einen anderen Blick auf die Welt. Die Romane spielen in einem Raum zwischen Ländern, in denen unterschiedliche Werte, Praktiken und Darstellungen miteinander interagieren und die Figuren beeinflussen. Khiders Darstellung vom Irak Saddam Husseins ist als Teil eines umfangreichen Diskurses zu verstehen, in dem politisch Verfolgte die kulturelle und politische Komplexität ihrer transnationalen Erfahrungen von Entortung und Verortung artikulieren. Seine Romane stellen geschichtliche und kulturelle Fakten und Gegebenheiten in deutscher Sprache dar, die sich nicht in deutschsprachigen Ländern zugetragen haben und laden somit die LeserInnen dazu ein, das eigene Wissen über die fremden Orte zu erweitern. Durch Khiders Romane erfahren wir den Irak von Saddam Hussein nicht aus der Warte der europäischen Intellektuellen, sondern aus der Sichtweise der Betroffenen. Demzufolge bemerken wir, dass es zwischen den Kulturen offene Stellen irreduzibler Unübersetzbarkeit gibt, die das Außer- oder Nicht-Sprachliche dieser Welten und Erfahrungen betonen. Khider selbst merkt an, dass er sich gerade deshalb erinnern und darüber schreiben kann, weil er nicht mehr dort ist.

### 3. Abbas Khiders Poetik

Khiders Poetik kann anhand des titelgebenden Zitats dieses Beitrags erklärt werden. Die Textpassage stammt aus den letzten Zeilen des Briefes, um den sich der Roman *Brief in die Auberginenrepublik* dreht, und stellt implizit ein Verständnis von Erzählen dar, das als menschlicher Trieb beschrieben

---

<sup>21</sup> Vgl. dazu Abderrahmane, Ammar: „Deutsch ist meine neue Zunge“. Interview mit Abbas Khider. <https://www.goethe.de/de/kul/lit/20437059.html?forceDesktop=1>, letzter Abruf: 24.08.2020.

<sup>22</sup> Die Ironie und der Humor, die in diesen Romanen zum Ausdruck kommen, bringen eine Infragestellung starrer gesellschaftlicher und kultureller Normsysteme mit sich, somit können sie als Erzählverfahren betrachtet werden. Der Humor kann als „narrative Struktur [verstanden werden, I.F.], welche eine thematische Beziehung zwischen Erzähler und präsentierten Gestalten herstellt und damit selbstreflexive Komplexität erreicht“. Hörhammer, Dieter: „Art. Humor“. In: Barck, Karlheinz/ Fontius, Martin/ Schlenstedt, Dieter, Steinwachs, Burkhard/ Wolfzettel, Friedrich: *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*, Bd. 3. Stuttgart: Metzler 2001: 66–85, hier 72.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: www.polyphonie.at Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

werden kann.<sup>23</sup> Es geht um die menschliche Notwendigkeit des Erzählens, um die Welt und darum, sich selbst zu verstehen. Die individuellen Geschichten, die im Zentrum der drei Romane stehen, helfen nicht nur dem Autor, sich mit den traumatischen Ereignissen seines vergangenen Lebens zurechtzukommen, sondern auch die Welt aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Das Zitat hebt die Bedeutung der erzählten Geschichten hervor, weil sie „mesopotamisch“ sind und deswegen die ganze Menschheit betreffen. „Mesopotamisch“ bezieht sich nicht nur auf das Gebiet, in dem die Geschichten spielen, sondern vor allem metaphorisch auf die Kulturlandschaft in Vorderasien, die zu den wichtigsten Entwicklungszentren des Alten Orients zählt. Aufgrund archäologischer Überreste wurde das Gebiet Mesopotamiens als die Wiege der Zivilisation bezeichnet. Es ist dadurch sowohl für die europäische als auch die arabische Welt von symbolischer Bedeutung, welche diese miteinander verbindet und ihre Differenzen auflöst. Diesbezüglich haben Khiders Geschichten einen universalisierenden Charakter. In ihnen wird eine alte Vorstellungswelt durch neue Erzählungen umgewälzt. Diese bringen aus der Ferne neue Sichtweisen, andere Klänge und Rhythmen mit sich und verschieben geltende Wahrheiten und Meinungen ins Ungewisse. Es geht bei Khiders Werken nicht einfach um eine Bereicherung der deutschsprachigen Literatur in ihren Themen,<sup>24</sup> sondern vor allem um das Potential mehrsprachiger Literatur, festgefahrene Perspektiven von Nationalliteraturen in Frage zu stellen.<sup>25</sup> Bei ihm ist die deutsche Sprache der hybride Raum der Grenzüberschreitung, der Entgrenzung und Relativierung von geographischen und kulturellen Distanzen und Differenzen. Seine Geschichten sind um Verständnis und Aufmerksamkeit bemüht, doch dies nicht mit einer vorurteilsfreien Offenheit, sondern mit einer kritischen Haltung. Durch diese skeptische Einstellung zur Rolle der Macht der Sprache unterzieht Khider die Wörter, die er für seine Erzählung auswählt, einer aufmerksamen Betrachtung. Diese bewirken eine wechselseitige Übertragung der vorgegebenen sprachlichen und mentalen Strukturen beider Sprachen und zeigen dadurch den gegenseitigen Einfluss aufeinander auf. Sie haben die Aufgabe, psycho-physische Vorgänge in kulturell codierte Gehalte zu übertragen. Durch Humor und Ironie legt Khider die Probleme der deutschen ‚Migrationsgesellschaft‘ offen und stellt Stereotype bloß, die er somit angreifbar macht.<sup>26</sup> Auch wenn

---

<sup>23</sup> Vgl. Gottschall, Jonathan: *The Storytelling Animal: How Stories Make Us Human*. Boston/ New York: Houghton Mifflin Harcourt 2012; Cometa, Michele: *Perché le storie ci aiutano a vivere. La letteratura necessaria*. Milano: Raffaello Cortina Editore 2017.

<sup>24</sup> Vgl. dazu Pellegrino, Ramona: *La riflessione linguistica nella letteratura transculturale in lingua tedesca. Plurilinguismo, innovazione, creatività*. Roma: Aracne 2019, 243–267.

<sup>25</sup> Vgl. Dagnino, Arianna: *Transcultural Writers and Novels in the Age of Global Mobility*. West Lafayette: Purdue University Press 2015, 1–23, 89–122.

<sup>26</sup> In *Transit Deutschland: Debatten zu Nation und Migration* bemerken Deniz Göktürk und David Gramling, wie Khiders Romane ästhetisch mit dem deutschen und europäischen Migrationsgesetz in einem transnationalen Zusammenhang umgehen. Göktürk, Deniz/ Gramling, David/ Kaes, Anton/ Langenohl, Andreas (Hg.): *Transit Deutschland: Debatten zu Nation und Migration; eine Dokumentation*. Konstanz: Konstanz Univ. Press 2011, 355–433.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: www.polyphonie.at Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

es um keine objektive Darstellung geht, erlaubt der Sprachwechsel ein dynamisches Verhältnis zwischen der deutschen und der arabischen Kultur. Dadurch will er die europäischen LeserInnen dazu anregen, sich von den im Westen stereotypen Bildern der arabischen Länder zu befreien, um sich in die erzählten Geschichten einzufühlen. Die emotionale Dimension seiner Erzählung spielt eine wesentliche Rolle. Obwohl er versucht, die Fakten durch eine emotionale Distanz zu erzählen, ist seine Mehrsprachigkeit stark mit Affektivität verbunden. Die Wörter in der neuen Sprache sind nicht durch an Menschen oder Orte gebundene Bedeutungen aufgeladen, sondern werden als Befreiung von Gefühlen begriffen, die aus diesen Erfahrungen entstehen. Damit versucht er, seine traumatischen Erfahrungen, die er in seiner Muttersprache nicht hätte aufarbeiten können, auf Deutsch zu versprachlichen. Neben einer sprachlichen Anpassung entwickelt er die Idee einer offenen und fluiden Sprache.

Der mehrsprachige Charakter seiner Werke manifestiert sich auf verschiedene Weisen. Präsent sind textinterne Mehrsprachigkeit, metaphorische Sprache und eine Meta-Reflexion über die Wertstellung von Sprache und Literatur gleichermaßen. Durch metasprachliche Einschübe in die Narration<sup>27</sup> wird Khider zu einem Sprach- und Kulturvermittler, der fremde Begriffe akribisch in die Sprache der LeserInnen überträgt. Die deutsche Sprache wirkt als Ausdrucksmittel, durch das es ihm gelingt, sich an seine Heimat und die erfahrene Gewalt zu erinnern, sie ästhetisch zu bearbeiten und somit ein neues Leben anzufangen.

Die latente Mehrsprachigkeit zeigt sich in dem wechselseitigen Verhältnis zwischen der deutschen und der arabischen Sprache: Auf der Satzebene manifestiert sie sich durch den Gebrauch von Nominalsätzen, die für die arabische Sprache typisch sind: „Alles leer wie eine endlose Wüste, nackte Berge oder klares Wasser. Aber auch unheimlich wie der Wald nach einem gewaltigen Gewitter.“<sup>28</sup> Sie wird auch in den Passagen der Erzählungen sichtbar, in denen es klar wird, dass die Personen in einer anderen Sprache sprechen bzw. schreiben, wie folgende Beispiele beweisen:

Ich bemerke auf dem Nebensitz einen großen, dicken Umschlag. Anscheinend ein ganzer Stapel Blätter darin. Außen in schnörkeliger Handschrift auf Arabisch: ‚Erinnerungen‘;<sup>29</sup>

In Bagdad sprachen mich mehrere Male die Fahrkartenverkäufer im Bus auf Englisch an. Dann lachte ich meistens und antwortete in südirakischer Sprache [...].<sup>30</sup>

---

<sup>27</sup> Khider, Abbas 2013, 24–34, 58–63.

<sup>28</sup> Ebd., 7. Nominalsätze werden sehr häufig bei Khider vor allem in den Romanen *Der falsche Inder* und *Brief in die Auberginenrepublik*. Aus textökonomischen Gründen wird an dieser Stelle nur ein Beispiel gezeigt, das als repräsentativ gilt.

<sup>29</sup> Ebd., 9.

<sup>30</sup> Ebd., 15.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: www.polyphonie.at Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

#### 4. Formen der Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider

Das Arabische ist in Khiders Texten latent präsent. Auf Deutsch zu schreiben bedeutet für ihn, eine emotionale Distanz zu den traumatischen Ereignissen seines Lebens zu gewinnen. Letztere fungieren jedoch als Katalysator seines Schreibprozesses und als Chance, seine Identität nach dem Trauma neu zu bilden. In einem Interview sagte er: „Die Lage in meinem Heimatland hat mich beschäftigt, ich wollte mich dazu äußern, aber auf Arabisch konnte ich das irgendwie nicht. Die deutsche Sprache hat mir diese Möglichkeit gegeben, und seitdem ist sie meine Zunge“.<sup>31</sup>

Schriftsteller, die Flucht, Gewalt, Folter und Rassismus erfahren haben und sich zwischen sprachlichen, geographischen und politischen Grenzen, persönlichen und kollektiven Erinnerungen bewegen, haben komplexe und vielschichtige Schreibstrategien erfunden, um ihre Geschichten verständlich zu machen. Khider versucht, durch eine metaphorische Sprache seine traumatischen Erfahrungen wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen. Bei ihm geht es um das Zerlegen und die Remontage der deutschen Sprache unter dem Einfluss des Arabischen. Die Art, wie er die Version seines Lebens ins Deutsche übersetzt, bildet den Kern seiner Identität. Mehrsprachigkeit und Sprachwechsel sind in seinen Romanen die intensivsten Formen des Kulturkontaktes,<sup>32</sup> weil diese von den traumatischen Erinnerungen nicht zu trennen sind. Sie werden zu einem mehrdimensionalen Erinnerungsraum, in dem er sich zu verorten versucht. Seine Texte sind durch die komplexe Verflechtung einer Vielzahl von Stimmen charakterisiert, die durch eine selbstreflexive Ironie einen Kampf gegen Stereotypisierungen und Formen kultureller Ausgrenzung in Gang setzen. Seine Ironie und sein Humor können als „dispositionale Eigenschaft[en]“ bezeichnet werden, „Komik zu bemerken und zu erzeugen“.<sup>33</sup> Sie sind Geisteshaltungen für die Darstellung traumatischer Lebenserfahrungen sowie Verhaltens- und Kommunikationsformen der praktischen und ästhetischen Orientierung des Autors. Khiders ironische Äußerungen wirken im Sinne von Searles Sprechakttheorie performativ, da sie die Handlung nicht einfach beschreiben, sondern diese vollziehen. Dadurch öffnet die Ironie den Text für verschiedene Lesarten. Auf der Sprachebene entsteht dieser Effekt zum Beispiel durch den bewussten Einsatz dessen, was Dirk Skiba als ‚textinterne Mehrsprachigkeit‘ bezeichnet und als Integration fremdsprachiger Wörter, Phrasen oder Passagen in den Text definiert. Das heißt, dass mehrsprachige AutorInnen unterschiedliche Verfahren

---

<sup>31</sup> Khider, Abbas: „Deutsch ist meine neue Zunge“. <https://www.goethe.de/de/kul/lit/20437059.html?forceDesktop=1>, letzter Abruf: 24.08.2020.

<sup>32</sup> Obendiek, Edzard: Der lange Schatten des babylonischen Turmes. Das Fremde und der Fremde in der Literatur. Göttingen: V&R 2000, 161.

<sup>33</sup> Kindt, Tom: Humor. In: Wirth, Uwe (Hg.): Komik. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: Metzler 2012, 7–11, hier 7.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: www.polyphonie.at Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

nutzen, um fremdsprachige Begriffe so zu erklären, dass sie dem Leserpublikum verständlich werden.<sup>34</sup>

Bei Khider lässt sich die Mehrsprachigkeit nicht unmittelbar wahrnehmen, das Arabische scheint die Geschichte nicht mitzuschreiben. Wenn man jedoch seine Texte präzise untersucht, nimmt man mit den Worten Bachtins „das gesellschaftliche Leben des Wortes“ wahr.<sup>35</sup> Beim Lesen seiner Romane hat man den Eindruck, die Sprachenvielfalt und die individuelle Stimmenvielfalt der wirklichen Welt zu erleben. Die Stimmen des Autors und des Erzählers scheinen durch Verbindungen und Korrelationen außerhalb der künstlerisch organisierten Redevielfalt einen Dialog zu führen. Mehrsprachigkeit kann bei Khider als „modus operandi“<sup>36</sup> des Sprechens und Schreibens, als stete Bewegung von einer Kultur zu einer anderen bestimmt werden. Seine Sprache ist nüchtern, er verwendet aber Metaphern und Redewendungen, die seine Herkunft hervortreten lassen. Die Sprache bildet nicht einfach das Erlebte ab, sondern kreierte eine eigene Wirklichkeit. Sie ist nicht nur Medium der Darstellung, sondern wird zum Thema der Darstellung selbst. Jedoch bleibt eine Diskrepanz zwischen Sprache und Wirklichkeit, weil die Sprache oft die Wirklichkeit nicht erklären kann, vor allem, wenn es um traumatische Ereignisse geht. Demzufolge versucht Khider, die Wirklichkeit durch eine bildhafte Sprache zu deuten.

Beispiele dafür sind die Titel der Romane, die eine symbolische Bedeutung haben und sich auf einen besonderen Aspekt der jeweiligen Geschichte sowie auf das Bedürfnis nach einer (erfundenen) etymologischen Erklärung für die Namen der verschiedenen Orte beziehen. Ferner zeigt sich die Mehrsprachigkeit der Romantitel auch in den Aspekten der Identitätsbildung und der durch Ironie geprägten Perspektive auf die Wirklichkeit.

In Bezug auf den Aspekt der Identitätsbildung verweist der Titel *Der falsche Inder* auf die Schwierigkeit der Hauptfigur, ihre individuelle und soziale Identität zu bilden. Sein Aussehen ist eine Metapher seines Sich-Fremd-Fühlens:

Ich lebte einige Zeit in Afrika, hauptsächlich in Libyen, so dass sich viele Wörter der libyschen Umgangssprache mit meinen irakischen vermischten. Und das brachte auch schon das nächste Problem mit sich: Ich hielt mich eine Weile in Tripolis auf, wo ich einige Iraker in einem Café an der Strandpromenade traf. Als ich mich vorstellte, erwiderten sie empört: ‚Du willst uns wohl für dumm verkaufen? Du bist kein Iraker! Dein Aussehen passt nicht und deine Art zu reden auch nicht‘. Als ich dann später nach Tunesien

---

<sup>34</sup> Skiba, Dirk: Formen literarischer Mehrsprachigkeit in der Migrationsliteratur. In: Bürger-Koftis, Michaela/ Schweiger, Hannes/ Vlasta Sandra (Hg.): Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität. Wien: Praesens 2010, 323–349, hier 325.

<sup>35</sup> Bachtin, Michail: Das Wort in Roman. In: Bachtin, Michail: Die Ästhetik des Wortes. Hg. von Gröbel, Rainer (hg.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1979, 154–251, hier 154.

<sup>36</sup> Acker, Marion/ Fleig, Anne/ Lüthjohann, Matthias: Affektivität und Mehrsprachigkeit – Umriss einer neuen Theorie- und Forschungsperspektive. In: Acker, Marion/ Fleig, Anne/ Lüthjohann, Matthias (Hg.): Affektivität und Mehrsprachigkeit. Dynamiken der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Narr/ Francke/ Attempto, Tübingen 2019, 13.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: www.polyphonie.at Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

kam, war das ganz anders. In der Hauptstadt merkte ich vom ersten Tag an, dass mir die Frauen folgten wie Fliegen dem Marmeladenbrot. [...] In Afrika hatte niemand ein Problem mit meinem Aussehen. [...] In Europa brachte mir mein Aussehen wieder mehr Schwierigkeiten ein.<sup>37</sup>

Der ironische Blick auf die erlebte Wirklichkeit und die eigene Lebenserfahrung kommt hingegen im Titel *Brief in die Auberginenrepublik* zum Ausdruck, der ironisch auf das Leben im Irak zur Zeit des Wirtschaftsembargos verweist. ‚Auberginenrepublik‘ ist der Name, den die irakische Bevölkerung ihrem Land spöttisch-ironisch gegeben hat, um den Armutszustand zu beschreiben, in dem sie während des Embargos lebten: „Seit dem Handelsembargo haben wir keine grandiose Auswahl. Wir essen nur noch Auberginen. Die Jungen im Irak haben unserem Land einen neuen Zusatznamen gegeben: ‚Auberginenrepublik‘“. <sup>38</sup>

*Palast der Miserablen* ist der Name, mit dem Shams das Gebäude benennt, in dem er sich mit anderen im Haus eines blinden Mannes trifft und über Literatur und Kunst diskutiert. In dieser Wohnung wird er mit irakischer und internationaler Literatur vertraut, die er wegen der Zensur sonst nie hätte lesen können. Die Miserablen sind die Künstler, die gegen das Regime Saddams anschreiben: „Das waren also wir, acht Literaturbegeisterte in der Wohnung eines Blinden. Der Palast der Miserablen“<sup>39</sup>. In diesem Haus spricht die kleine Gruppe über Literatur, irakische Schriftsteller im Exil,<sup>40</sup> die Kraft der Sprache, und die Metaphern gegen die Zensur.

Weiterhin sind Khiders Romane ein Schauplatz der Komplexität mehrsprachiger Wirklichkeit, die sich auf den verschiedenen Ebenen der Sprache, vor allem auf der lexikalischen und der semantischen, zeigt. Vorwiegend zeigt sich eine explizite Mehrsprachigkeit bei Khider in folgenden Aspekten:

### 1. Gebetsfloskeln, Beschwörungen, Fremdwörter

In den drei Romanen sind Gebetsfloskeln, Beschwörungen und Fremdwörter vorhanden, die aus der arabischen Kultur stammen. Sie sind entweder direkt ins Deutsche übersetzt oder tauchen auf Arabisch mit der deutschen Übersetzung auf. In *Der falsche Inder* sind auch einfache Sätze auf Englisch zu finden, die von den Flüchtenden ausgesprochen werden, wenn sie die Polizisten treffen.

*Der falsche Inder*: „Gott rette mich aus der Leere“ (71 f.); „Ich schwöre ...“ (100); „Hello, can you help me? I would like a ticket to Athens. I have money. Can you buy for me?“ (116); „I am from Iraq“ (117);

---

<sup>37</sup> Khider, Abbas 2013, 18.

<sup>38</sup> Khider, Abbas 2015, 76f.

<sup>39</sup> Khider, Abbas 2020, 198.

<sup>40</sup> Ebd., 188.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: www.polyphonie.at Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

*Brief in die Auberginenrepublik*: „Ich schwöre bei Gott ...“ (25); „Gott, ich bitte Dich um Verzeihung!“ (26); „Tuakel als Allah – vertraue auf Gott!“ (29); „Allah jnur alik!“ (31); „Gott, rette dieses Land!“ (36); „Gott, ich bitte Dich um Gnade!“ (41); „Oh Bester aller Besten, oh Großzügigster aller Großzügigen, oh Liebster aller Lieben ... Ohne dich wird das Leben armselig und schändlich sein ...“ (95);

*Palast der Miserablen*: „Gott, wie du dich um Ysuf in der Zisterne gekümmert hast, so schütze heute meine Kinder!“ (44); „*Highway of death*“ (48: Name, der einer Straße verliehen wird, die direkt zum Krieg führt); „Es ist haram?“ fragte ich erschrocken. „Haben wir Allah erzürnt?“ (99).

## 2. (neue) Redewendungen, mythisches und mystisches Erzählen

Khiders Erzählpraxis entspricht der einer modernen Scheherazade: Sein Schreiben nimmt die mündliche arabische Erzählweise auf und verbindet sie mit der Schrift. Er mischt Realität mit Fantasie, sodass seine Narration als mythisch und mystisch empfunden werden kann. Sein Schreiben besteht aus Verschachtelungsstrukturen, die die mündliche Erzähltradition in das Medium der Schrift übersetzt sowie makro- und mikrohistorische Ereignisse verarbeitet. Seine Erzählung wird kollektiv und performativ hervorgebracht. Ein Beispiel dafür ist der Anfang von *Brief in die Auberginenrepublik*. Vor die Geschichte setzt er einen Prolog, in dem er eine neue Kosmogonie darstellt, um die Erzählung zu verorten:

Die Erde ist schon immer oval gewesen, wie ein Ei, und sie steht still, weil sie nicht haltlos in der Leere schwebt, sondern auf die Hörner eines Ochsen gespießt steckt. Die vier Beine des Ochsen stehen fest verankert in der Tiefe des unendlichen Weltalls. Eines seiner Hinterbeine ruht im Paradies, das andere brennt in der Hölle. Von den beiden vorderen Hufen steht einer im Wasser der Schöpfung und einer im Feuer Satans. Die Seite des Erdeneis, die sich dem Wasser der Schöpfung und dem Paradies zuwendet, ist mit Wohlbehagen und Frieden gesegnet und befindet sich in einem Zustand dauerhaften Glücks. Die andere Hälfte hingegen, [...] kocht im Fegefeuer von Diktaturen, Krieg und Armut. Hin und wieder jedoch wechselt der Weltochse seine Beinstellung und das hat fatale Folgen für das Weltenei. Es gerät aus dem Gleichgewicht, und jede Schwankung erzeugt immer wieder neue Zeitalter und Epochen. Aus diesem fiebrigen Zustand des Eis schlüpft die Menschheitsgeschichte, die eine immer wiederkehrende Entwicklung erfährt [...] Dank der Weisheit des Heiligen Ochsen waren jedoch das Lachen und das Weinen in der Welt gerecht unter den Menschen verteilt – bis vor einigen Jahrzehnten der Ochse plötzlich in seiner Beinstellung erstarrte. Seitdem steht die Welt still. Für die Menschen, die zuvor in der Dunkelheit lebten, währt diese weiter fort [...] Auf der dunklen Seite der Erde beginnt die Geschichte eines Briefes, die ich Euch erzählen will.<sup>41</sup>

Diese neue Kosmogonie greift auf die mythologische Welt des Mittelmeers und Indiens zurück, bedenkt man die Rolle des Ochsen in den Gründungsmythen.<sup>42</sup> In seinen Romanen bezieht sich Khider auch auf Mythologien anderer Kulturen, etwa den Gilgamesch-Epos, aus dem ein Zitat („Die Götter nur wohnen dort ewig bei Šamaš“) dem *Palast der Miserablen* vorangestellt ist.

Was die Redewendungen betrifft, nutzt er sowohl die deutschen als auch die arabischen auf vielfältige Weise. Einige arabische Redewendungen werden in deutscher Übersetzung eingesetzt: „Es ist kalt

<sup>41</sup> Khider, Abbas 2015, 7 f.

<sup>42</sup> Vgl. z. B. Plutarchs Parallelbiographien wie Strabo.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: www.polyphonie.at Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

und nass wie der Po eines Wasserträgers“<sup>43</sup>; „Wenn die Armut ein Mann wäre, würde ich ihn erbarmungslos töten“<sup>44</sup>; „Beflecke nicht das Gesicht unserer Familie mit der Farbe der Unehre“<sup>45</sup>. Andere werden im arabischen Originallaut transliteriert und dann auf Deutsch erklärt, oder es wird ihnen die entsprechende deutsche Redewendung hinzugefügt: „Ja, *Allah jnur alik!* – Du hast es!“<sup>46</sup>; „Seit jenem Sommer 1988 bin ich auch nicht mehr der Mann, der als fröhlich, gutmütig, hilfsbereit und *Min Ahl Allah* – reinen Herzens – bekannt war“<sup>47</sup>.

Ein bedeutendes Beispiel von neuen Redewendungen oder dafür, wie sich Khider bereits existierender Redewendungen bedient, ist das folgende aus *Der falsche Inder*: „Ich schwöre bei allen sichtbaren Geschöpfen, ich habe sieben Leben. Wie eine Katze. Nein, nein, sogar doppelt so viele. Die Katzen könnten vor Neid erblassen“.<sup>48</sup> In diesem Satz setzt Khider die Redewendung der sieben Katzenleben ein, verwendet sie wörtlich scheinbar ungeachtet ihrer bloß figurativen Aussage. Somit wird sie entautomatisiert und ridikulisiert. Durch das humorvolle Spiel mit einer bekannten Wendung wird eine ironische Distanz zu dieser Wendung geschaffen.

### 3. Ortsnamen<sup>49</sup>

Die Namen der Orte, in denen die Figuren leben, spielen eine besondere Rolle für die Entwicklung der Geschichten, weil ihre Etymologien sie zu rechtfertigen scheinen. Orte sind immer konkret, aber haben auch eine zwischenmenschliche, kulturelle und gefühlte Ebene. Die Ortsnamen weisen auf die Anderssprachigkeit, auf einen anderen Sprachraum hin, somit haben sie eine entscheidende Rolle in der Verortung der Geschichte.<sup>50</sup> Sie sind Elemente, die sprachlich und geographisch mit der Herkunftskultur und der Identität der Figuren verbunden sind. Sie veranschaulichen die Herkunft dieser Menschen:

---

<sup>43</sup> Khider, Abbas 2020, 24.

<sup>44</sup> Khider, Abbas 2015, 25.

<sup>45</sup> Ebd., 114.

<sup>46</sup> Ebd., 31.

<sup>47</sup> Ebd., 72.

<sup>48</sup> Khider, Abbas 2013, 100.

<sup>49</sup> Vgl. Parr, Rolf: Räume, Symbole und kulturelle Konfrontationen. Kollektivsymbolsysteme als ‚mental maps‘. In: Dauven-Van Knippenberg, Carla/ Moser, Christina/ Parr, Rolf (Hg.): Räumliche Darstellung kultureller Begegnungen. Heidelberg: Synchron 2015, 15–37.

<sup>50</sup> Sturm-Trigonakis anerkennt die Bedeutung von Namen in Werken, die als neue Weltliteratur bezeichnet werden: „Jeder fremde Name im Text [...] weist über sich selbst hinaus auf eine räumliche Dimension, die mit dem Sprach-Raum der Matrixsprache nicht identisch ist, so dass ein Spannungsverhältnis zwischen zwei Welten im Text aufgebaut wird [...]“. Ebenso wie fremdsprachige Wörter und Textpassagen können Namen „[...] alteritäre Welten evozieren [...]“. Sturm-Trigonakis, Elke: Global playing in der Literatur. Ein Versuch über die Neue Weltliteratur. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007, 151.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: www.polyphonie.at Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

*Brief in die Auberginenrepublik:* Das elendige, von armen Einheimischen und Ausländern bevölkerte Viertel Ras Ebeda, das man hier spöttisch ‚Gaddafi City‘ nennt, schläft tief unter der Decke der schwülen Hitze.<sup>51</sup>

*Der falsche Inder:* Als Kalif Al-Mansur im Jahr 762 auf der Suche nach Ruhe und Erholung durch die unendlichen Weiten des Orients zog, erblickte er plötzlich vor sich eine idyllisch an zwei Flüssen liegende Landschaft. Ohne zu zögern befahl er seine Soldaten, um dieses Stück Land herum einen großen Graben auszuheben, mit Holz zu füllen und in der Abenddämmerung ein Feuer anzuzünden. Als es aufloderte, schaute er von einem nahe gelegenen Hügel herab und verkündete: ‚Hier soll meine Stadt errichtet werden.‘ Und er gab ihr den Namen Madinat-A’Salam – Stadt des Friedens, die man heute als Bagdad kennt. Seitdem erlebte die Stadt des Friedens keinen Frieden mehr.<sup>52</sup>

*Palast der Miserablen:* Unser Dorf trug früher den Namen *Helle*, was ‚herzlich‘ bedeutet. Diesen haben ihm, so erzählten es die Ältesten, die Osmanen während ihrer Herrschaft gegeben. [...] Doch als die Engländer mit ihrer Armee einmarschierten und die Türken verjagten, fanden sie unter dem Fort ein abscheuliches Gefängnis [...] In der Umgebung stießen sie auch auf mehrere Massengräber. Die Engländer taufte den Ort daraufhin auf den Namen Hell, ‚Hölle‘ [...] Später dann, nach der Gründung des Königreichs Irak, waren die Beamten uneinig darüber, welchen Ortsnamen man denn nun übernehmen sollte [...] Die Iraker entschieden sich nach langem Kopfbrechen für eine Zwischenlösung, und so erhielt unser Dorf offiziell den Namen *Ahlan Dschahannam*, ‚Herzliche Hölle‘.<sup>53</sup>

Das Bedürfnis der Protagonisten, die Orte mit ihren richtigen Namen zu nennen, dient nicht nur dazu, die Geschichten zu lokalisieren und sie zu legitimieren, sondern es zeigt auch die Diskrepanz zwischen Sprache und Wirklichkeit. Die Namen dieser Orte, die durch Ironie erklärt werden, deuten die opaken Aspekte der Erzählsprache an, die die Wirklichkeit mimetisch durch die literarische Fiktion abbildet, sie jedoch nicht ganz in Schrift ‚übersetzen‘ kann. Keine Sprache beinhaltet in sich die Wahrheit, die sie auf unterschiedliche Weise darstellt.

## 5. Abschließende Bemerkungen

Mehrsprachigkeit besteht bei Khider aus einem Mosaik von Lebensfragmenten und kann als der Ort des performativen Vollzugs der Sprache betrachtet werden. Sie zeigt sich in der vielstimmigen Fremdheitserfahrung als Reflexionsraum, der die sprachliche Herkunft mit einer Distanz thematisiert, die in der Muttersprache nicht möglich gewesen wäre. Es handelt sich bei diesen Werken auch um ein politisches Projekt. Sie sind Teil eines Prozesses der Neudefinition von Kultur und (National-)Literatur und arbeiten auf eine Transkulturalisierung und Transnationalisierung hin. Die Romane handeln nicht nur von Flüchtlingen und Gefangenen und ihren Problemen, sondern auch von deren Möglichkeiten der Partizipation sowie von der Bedeutung der Flüchtlinge für ihre neue Heimat. Die Individualität der Texte, genauso wie jene der Protagonisten und ihrer Geschichten, zeigt die Relativität kultureller Werte. Dies offenbart sich im Zusammenstoß unterschiedlicher

---

<sup>51</sup> Khider, Abbas 2015, 9.

<sup>52</sup> Khider, Abbas 2013, 13.

<sup>53</sup> Khider, Abbas 2020, 21.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: www.polyphonie.at Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

Zeichensysteme und unterminiert ironisch ihre Grenzen. Die Romane denken nicht nur über die dramatische Figur des Flüchtlings und des Gefangenen nach, sondern auch über die Sprache, die Übersetzung und das Zirkulieren von Texten. Es geht nicht nur um Flucht, Migration und Identitätssuche, sondern vielmehr um die Übersetzung anderer Kulturen, die somit verständlich werden können. Mit seiner Erzählung bietet Khider den europäischen LeserInnen eine alternative Sichtweise auf die arabische Welt in der deutschsprachigen Literatur, da er in seinen Texten Wissen, Traditionen, Geschichten und die Sprache einer anderen Kultur einführt. Somit symbolisieren seine Werke eine Ethik der Mehrsprachigkeit,<sup>54</sup> die sich in seinem Nachdenken über die sinnstiftende Bedeutung von Literatur zeigt. Dies bringt eine gemischte Dimension hervor, die nicht exklusiv ist, sondern die vielfältigen Verhältnisse zwischen den Kulturen hervorhebt. In der neuen Sprache arbeitet er mit einer neuen Form und einer neuen Wirklichkeit. Er stellt eine andere Welt dar mittels der Umwertung der bisherigen Wahrnehmung, die Entgrenzung und Relativierung von Distanzen und Differenzen und durch die Auflösung nationaler und lokaler Ordnungsmuster und Symbolsysteme. Khiders literarisches Schaffen kann mit den Worten Zeuchs unterstrichen werden: „Literatur macht das Verstehen nicht einfacher, aber sie schärft den Blick für die Differenz, und sie ist ein wirksames Mittel gegen falsche Verallgemeinerungen“.<sup>55</sup>

## **Literaturverzeichnis**

Abderrahmane, Ammar: „Deutsch ist meine neue Zunge“, Interview mit Abbas Khider. <<https://www.goethe.de/de/kul/lit/20437059.html?forceDesktop=1>>.

Acker, Marion/ Fleig, Anne/ Lüthjohann, Matthias (Hg.): Affektivität und Mehrsprachigkeit: Dynamiken der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Tübingen: Narr/ Francke/ Attempto 2019.

Bachmann-Medick, Doris: Übersetzung als Repräsentation fremder Kulturen. Berlin: Erich Schmidt Verlag 1997.

Bachtin, Michail: Die Ästhetik des Wortes. Hg. von Grübel, Rainer. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1979.

Blum-Barth, Natalia: Literarische Mehrsprachigkeit. Versuch einer Typologie. In: Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas: Ästhetik der Mehrsprachigkeit. Südosteuropäisch-deutsche Sprachkunst, 2(2019), 11–24.

---

<sup>54</sup> Sepp, Arvi 2017, 53–59.

<sup>55</sup> Zeuch, Ulrike: Literatur und Wahrheit – Fluchtgeschichten. In: «conexus» 2(2019), 114–144, hier 143.

- Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: [www.polyphonie.at](http://www.polyphonie.at) Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article
- Bürger-Koftis, Michaela/ Schweiger, Hannes/ Vlasta Sandra (Hg.): Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität. Wien: Praesens 2010.
- Cometa, Michele: Perché le storie ci aiutano a vivere. La letteratura necessaria. Milano: Raffaello Cortina Editore 2017.
- Dagnino, Arianna: Transcultural Writers and Novels in the Age of Global Mobility. West Lafayette: Purdue University Press 2015.
- Dembeck, Till/ Parr, Rolf (Hg.): Literatur und Mehrsprachigkeit: Ein Handbuch. Tübingen: Narr 2017.
- Dembeck, Till/ Uhrmacher, Anne (Hg.): Das literarische Leben der Mehrsprachigkeit: methodische Erkundungen. Heidelberg: Winter 2016.
- Düker, Ronald: „Ich stelle der Folter eine sprachliche Form entgegen“. Interview mit Abbas Khider. <<https://www.cicero.de/kultur/abbas-khider-auberginenrepublik-ich-stelle-der-folter-eine-sprachliche-form-entgegen/53874>>.
- Esselborn, Karl: Eine deutsche Literatur – AutorInnen nicht-deutscher Muttersprache. In: Materialien Deutsch als Fremdsprache, 46 (1997), 326–340.
- Ette, Ottmar: ZwischenWeltenSchreiben. Literaturen ohne festen Wohnsitz. Berlin: Kulturverlag Kadmos 2005.
- Ette, Ottmar: Europäische Literatur(en) im globalen Kontext. Literaturen für Europa. In: Özkan, Ezli/ Kimmich, Dorothee/ Werberger, Annette (Hg.): Wider den Kulturrenzwang. Migration, Kulturalisierung und Weltliteratur. Unter Mitarbeit von Stefanie Ulrich. Bielefeld: transcript Verlag 2009, 257–296.
- Even-Zohar, Itamar: Polysystem Studies. In: «Poetics Today» 11(1990).
- Fortmann-Hijazi, Sarah: Gehen, um zu erinnern. Identitätssuche vor irakischem Hintergrund: Sherki Fatah, Semier Insayf und Abbas Khider. Bielefeld: Aisthesis Verlag 2019.
- Göktürk, Deniz/ Gramling, David/ Kaes, Anton/ Langenohl, Andreas (Hg.): Transit Deutschland: Debatten zu Nation und Migration; eine Dokumentation. Konstanz: Konstanz Univ. Press 2011.
- Gottschall, Jonathan: The Storytelling Animal: How Stories Make Us Human. Boston/ New York: Houghton Mifflin Harcourt 2012.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: [www.polyphonie.at](http://www.polyphonie.at) Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

Helmich, Werner: Ästhetik der Mehrsprachigkeit. Zum Sprachwechsel in der neueren romanischen und deutschen Literatur. Heidelberg: Winter 2016.

Hofmann, Hanna Maria: Erzählungen der Flucht aus raumtheoretischer Sicht. Abbas Khiders Der falsche Inder und Anna Seghers' Transit. In: Hardtke, Thomas/ Kleine, Johannes/ Payne, Charlton (Hg.): Niemandsbuchten und Schutzbefohlene: Flucht-Räume und Flüchtlingsfiguren in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Göttingen: V&R 2017, 97–121.

Juvan, Marko: The Concept of Worlding in Comparative Literature. <[https://www.researchgate.net/publication/334785076\\_The\\_Concept\\_of\\_Worlding\\_in\\_Comparative\\_Literature](https://www.researchgate.net/publication/334785076_The_Concept_of_Worlding_in_Comparative_Literature)>.

Khider, Abbas: Brief in die Auberginenrepublik. 2. Auflage (1. Auflage erschienen bei Edition Nautilus, Hamburg 2013). München: btb Verlag 2015.

Khider, Abbas: Der falsche Inder. 5. Auflage (1. Auflage erschienen bei Edition Nautilus, Hamburg 2008). München: btb Verlag 2013.

Khider, Abbas: Palast der Miserablen. München: Carl Hanser Verlag 2020.

Kindt, Tom: Humor. In: Wirth, Uwe (Hg.): Komik. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: Metzler 2012, 7–11.

Kremnitz, Georg: Mehrsprachigkeit in der Literatur: wie Autoren ihre Sprache wählen aus der Sicht der Soziologie der Kommunikation. Wien: Praesens 2004.

Moosmüller, Lorenz Benno Maria: „Ich triumphiere mit den Mitteln der Literatur“. Abbas Khiders Subversion und ironische Distanznahme als Erzählverfahren und Positionierungsstrategien im Kontext der sogenannten Literatur. Masterarbeit an der Universität Wien 2017 <<https://othes.univie.ac.at/48957/>>.

Obendiek, Edzard: Der lange Schatten des babylonischen Turmes. Das Fremde und der Fremde in der Literatur. Göttingen: V&R 2000.

Parr, Rolf: Räume, Symbole und kulturelle Konfrontationen. Kollektivsymbolsysteme als ‚mental maps‘. In: Dauven-Van Knippenberg, Carla/ Moser, Christina/ Parr, Rolf (Hg.): Räumliche Darstellung kultureller Begegnungen. Heidelberg: Synchron 2015, 15–37.

Pellegrino, Ramona: La riflessione linguistica nella letteratura transculturale in lingua tedesca. Plurilinguismo, innovazione, creatività. Roma: Aracne 2019.

Isabella Ferron: „Die Glaubwürdigkeit unserer Geschichte besteht vermutlich darin, dass sie weder glaubwürdig noch unglaubwürdig ist. Sie ist eben nur eine mesopotamische Geschichte“. Mehrsprachigkeit bei Abbas Khider. In: [www.polyphonie.at](http://www.polyphonie.at) Vol. 8 (2/2020) ISSN: 2304-7607, begutachteter Beitrag/peer-reviewed article

Radaelli, Giulia: Literarische Mehrsprachigkeit: Sprachwechsel bei Elias Canetti und Ingeborg Bachmann. Berlin: Akademie Verlag 2011.

Schweiger, Hannes: Mehrsprachige Identitäten. Vom „schreiben zwischen den Kulturen“. In: TRANS – Internetzeitschrift für Kulturwissenschaften, 17(2008), <[https://www.inst.at/trans/17Nr/5-5/5-5\\_schweiger.htm](https://www.inst.at/trans/17Nr/5-5/5-5_schweiger.htm)>.

Sepp, Arvi: Ethik der Mehrsprachigkeit. In: Dembeck, Till/ Parr, Rolf (Hg.): Literatur und Mehrsprachigkeit: Ein Handbuch. Tübingen: Narr 2017, 53–59.

Skiba, Dirk: Formen literarischer Mehrsprachigkeit in der Migrationsliteratur. In: Bürger-Koftis, Michaela/ Schweiger, Hannes/ Vlasta Sandra (Hg.): Polyphonie – Mehrsprachigkeit und literarische Kreativität. Wien: Praesens 2010, 323–349.

Stan, Corina: Novels in the Translation Zone: Abbas Khider, Weltliteratur, and the Ethics of the Passerby. In: Comparative Literature Studies, 55(2) (2018), 285–302.

Steidl, Sarah: Der Flüchtling als Grenzgestalter? Zur Dialektik des Grenzverletzers in Abbas Khiders Debütroman Der falsche Inder. In: Hardtke, Thomas/ Kleine, Johannes/ Payne, Charlton (Hg.): Niemandsbuchten und Schutzbefohlene: Flucht-Räume und Flüchtlingsfiguren in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Göttingen: V&R 2017, 305–320.

Sturm-Trigonakis, Elke: Global playing in der Literatur. Ein Versuch über die Neue Weltliteratur. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007.

Welsch, Wolfgang: Was ist eigentlich Transkulturalität? In: Darowska, Lucyna/ Machhold, Claudia (Hg.): Hochschule als transkultureller Raum? Beiträge zu Kultur, Bildung und Differenz. Bielefeld: transcript Verlag 2010, 39–66.

Zeuch, Ulrike: Literatur und Wahrheit – Fluchtgeschichten. In: «conexus» 2(2019), 114–144.